ZS-1377-1

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

1.) Ich, KARL ADAM K O N D E R ,

schwoere, sage aus und erklaere:

2.) Mein rechtlicher Wohnsitz ist seit 24.12.1945 in Wien XVIII, (Oesterreich, Amerikanische Zone), Kemperstrasse 58, ich bin Deutscher Staatsangehoeriger, verheiratet, von Beruf Blecharbeiter und jetzt Journalist, bin geboren am 15. April 1911 in Nuernberg, habe dort 8 Jahre die Volksschule besucht, habe dann in der Maschinenfabrik Augsburg-Nuernberg von 1929 bis 1930 gearbeitet, ging dann ueber 9 Monate auf die Wanderschaft nach Daenemark und Schweden und kehrte im Oktober 1930 zurueck. War dann erwerbslos, besuchte von Januar 1931 bis Juli desselben Jahres die Volkshochschule in Leipzig, wo ich Nationaloekonomie, Philosophie, Statistik usw. studierte. Dieser Kursus war im Juli 1931 zu Ende. Ich war dann arbeitslos bis zum August 1933 und habe in dieser Zeit eine unbezahlte Stellung als politischer Leiter des Stadtteiles Nuernberg-Sued der kommunistischen Partei Deutschlands inne gehabt und habe in dieser Funktion bis zu meiner Verhaftung durch die Gestapo im August 1933 aktiv gegen den Nationalsozialismus gearbeitet.

3.) Ich wurde zunaechst in das Konzentrationslager Dachau geschickt. Im April 1934 wurde ich nach Muenchen zwecks Verhandlung der gegen mich erhobenen Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat beim Landesgericht, ueberfuehrt. Das Urteil des Landesgerichtes Muenchen lautete auf 16 Monate Freiheitsverlust. Nach Aussprechung des Urteils wurde ich ungefaehr im Mai 1934 in das Zellengefaengnis Nuernberg ueberfuehrt, wurde ungefaehr im September 1935 in das Konzentrationslager Dachau zurueckgeschickt, verblieb dort bis Oktober 1939, wurde dann in das Konzentrationslager Flossenbuerg ueberfuehrt, blieb dort bis ungefaehr Februar 1940, wurde danach in das Konzentrationslager nach Dachau zurueckgesandt und verblieb dort bis November 1944. Im November 1944 wurden ungefaehr 190 politische und andere Haeftlinge des Konzentrationslagers Dachau zu einer Strafkompagnie

Karl Konder

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377-2

geschickt, die in dem Osten eingesetzt werden sollte. Diese Strafkompagnie wurde gefuehrt von einem gewissen LANGELOTZ, der frueher Hauptmann in der deutschen Wehrmacht und Angehoeriger der SS war. Wir wurden am 12. Dezember 1944 bei Ipolsage/Nordungarn eingesetzt und ich lief am selben Tage mit zwei anderen Kameraden zu den Russen ueber. In den naechsten zwei Tagen lief dann der weitaus groesste Teil des gesamten Strafbataillons zu den Russen ueber. Ich selber kam in verschiedene russische Kriegsgefangenenlager in Ungarn und wurde als Kriegsgefangener ohne besondere Vorrechte behandelt. Am 6. September 1945 wurde ich dann nach Wien entlassen. Es war mein Wunsch nach Wien entlassen zu werden, da ich dort eine Reihe von Bekannten hatte, die ich aufsuchen wollte.

4.) Ich weiss und es war im Konzentrationslager ganz allgemein bekannt, dass Oswald POHL in den Jahren 1941 bis einschliesslich November 1944 allein und auch in Begleitung von HIMMLER das Konzentrationslager Dachau haeufig besuchte. Anlaesslich dieser Besuche mussten ganze Blocks, sogenannte Besucherblocks (Block II und IV) von den Haeftlingen besonders hergerichtet und geraeumt werden. Anlaesslich dieser Besuche besichtigte POHL unter anderem die Einrichtungsanlagen wie zum Beispiel den Galgen und den Kugelfang. Dieser Kugelfang bestand aus zwei Waenden im Abstand von ungefaehr 3o cm, der Zwischenraum war mit Sand angefuellt, um die Kugeln die entweder durch die erschossenen Menschen hindurchgingen, oder sie nicht trafen, aufzufangen. Dieser Kugelfang war am Ende des Arresthofes, war ungefaehr zwei Meter hoch und vier Meter lang. Ich habe diesen selbst gesehen. Weiterhin besichtigte POHL die Kueche und die Versuchsstationen des Lagers im Revier. Von den Besuchen POHL's weiss ich sowohl aus persoenlicher Erfahrung, da ich ihn gesehen habe, als auch durch Erzaehlung von anderen Haeftlingen, die ihn gesehen hatten.

5.) Da POHL in den Jahren 1941 - 1944 die Versuchsstatien im Revier regelmaessig besucht hat, ist es ganz zweifellos, dass er ueber alle medizinischen Versuche die in Dachau durchgefuehrt wurden, informiert war.

6.) Ich erinnere mich an POHL's Besuche schon im Jahre 1941 deshalb so genau, weil vom Winter 1941 an bis Januar/Februar 1942 ungefaehr

Kurt Rödl 2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377-3

5.000 bis 9.000 russische Offiziere im Lagerbereich des Konzentrationslagers Dachau hingerichtet wurden.

KR. 7.) Diese russischen Offiziere ~~kamen meines Wissens~~ selten grundsätzlich nie in den KR. Bereich des Schutzhaftlagers selbst kamen. Sie wurden direkt zu der Hinrichtungsstaette im Lagerbereich transportiert, mussten sich trotz der kalten Witterung auch bei Frost und Schnee im Winter 1941 nackt ausziehen, wurden mit Handschellen an Pfaehle gebunden und durch ein Sonderkommando des Sicherheitsdienstes (SD), Berlin, mit Maschinengewehren erschossen. Zugegen bei diesen Hinrichtungen war ein gewisser SS-Oberscharfuehrer MUELLER aus Pfronten im Allgaeu, der mein Werkstaettenleiter war und der mir verschiedentlich davon erzaehlte. MUELLER war sich der unmenschlichen Grausamkeiten dieser Hin-
KR. richtungen bewusst, hatte jedoch, wie er mir sagte, nicht den Mut sich dagegen aufzulehnen und die SS zu verlassen, da er fuer die Sicherheit seiner Frau und Kinder fuerchtete.

8.) Die Offiziersuniformen, Schuhe, Waesche und dergleichen wurden in Lastautos von der Hinrichtungsstaette in das Schutzhaftlager selbst gebracht und dort von Haeftlingen sortiert. Diese Sortierung wurde von den Kammerhaeftlingen vorgenommen und meine Kameraden fanden Notizbuecher, Fotographien und anderes persoenliches Eigentum in diesen Uniformstuecken. Wir waren alle bestrebt, solcher Dokumente der Hingerichteten habhaft zu werden, in der Hoffnung, dass wir eines Tages frei wuerden und vielleicht den Angehoerigen dieser ungluecklichen Menschen Mitteilung von dem Schicksal ihrer Lieben machen zu koennen.

9.) Nach der Sortierung wurden diese Uniformen und Bekleidungsstuecke zum Teil zur Einkleidung entlaufener Ostarbeiter benutzt, die ebenfalls in Dachau ihre Strafe zu verbuessen hatten.

10.) Ich selbst habe diese Lastautos beladen mit russischen Offiziersuniformen und Kleidungsstuecken im Winter 1941/1942 im Schutzhaftlager gesehen und mehrere Male gesehen, dass noch halb erfrorene Russen nackt auf diesen Lastautos waren und sich unter den Kleidungsstuecken zu verbergen suchten.

Karl Rädle

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-1377-4

Ich erinnere mich besonders eines Falles, wo SS-Oberscharfuehrer FROHAPFEL mit gezogener Pistole einem russischen Offizier befohl, von dem Lastauto herunter zu springen. Der Russe weigerte sich jedoch und erst nach dem FROHAPFEL die Pistole zur Seite legte, kam der russische Offizier schliesslich von dem Lastwagen herunter.

11.) Die oben beschriebenen Hinrichtungen der russischen Offiziere waren im Konzentrationslager Dachau allgemein dem Wachpersonal sowie den Haeftlingen bekannt. Es besteht daher kein Zweifel, dass POHL ebenfalls davon gewusst hat.

12.) Ungefaehr im Februar 1942 hoerten diese Massenhinrichtungen in Dachau auf und es wurden nur noch kleinere Gruppen hingerichtet. Ich erinnere mich da besonders an die Hinrichtung von 60 russischen Offizieren, Mannschaften und Zivilpersonen im Sommer 1944. Auf Grund meiner langen Inhaftierung in Dachau fand ich Mittel und Wege mit diesen Russen zu sprechen und erfuhr, dass sie zum groessten Teil von Kriegsgefangenenlagern nach Dachau gekommen waren. Diese Gefangenen waren sich voellig bewusst, dass der Zweck ihrer Ueberfuehrung nach Dachau ihre Hinrichtung war. Ich sah diese 60 Russen in zwei Gruppen unter schwerer Bewachung von meiner Werkstatt aus in Richtung auf das Krematorium abmarschieren und erfuhr dann von einem Gruenen (ein krimineller Haeftling), dass sie dort durch Genickschuss hingerichtet worden sind.

13.) Eines der grauenhaftesten Ereignisse ist mir aus dem Sommer 1944 erinnerlich. Ich sah 6 oder 7 junge italienische Maedchen, die nicht mehr als 17 - 18 Jahre alt sein konnten, mit ihrem Gepaeck mit 2 italienischen Wachen vor dem Jourhaus (Dienstgebaeude am Haupteingang des Lagers) sitzen und ich erfuhr auf Befragen von anderen Mitgefangenen, dass diese Maedchen Studentinnen aus Mailand/Italien seien, die beschuldigt worden waren, sich antifaschistisch betaetigt zu haben. Die Maedchen wussten, dass sie von Mailand nach Dachau gebracht werden waren um dort hingerichtet zu werden und das Grauen und Entsetzen, das sich auf den Gesichtern dieser jungen Menschen spiegelte, ist mit Worten nicht wieder zu geben. Sie wurden am Abend desselben Tages

Karl Rahn

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377-5

des KL-Dachau

durch Erhaengen von deutschen SS-Maennern, die zu den Bewachungspersonal geheerten, im Krematorium vom Leben in den Tod befoerdert. Und das nicht nur wie von den, im Krematorium beschäftigten, gruenen Haeftlingen.

14.) Alle Haeftlinge des Schutzhaftlagers darunter auch ich, mussten im Fruehjahr 1943 an einem Appell teilnehmen. Wir mussten uns voellig entkleiden und ueber den Appellplatz im Laufschritt laufen. Zweck dieses Appells war, diejenigen Haeftlinge die irgendwelche koerperliche Gebrechen hatten, auszusondern und sie zu vergasen. Die Aussonderung wurde durchgefuehrt von einer Gruppe die sich unter anderem wie folgt zusammensetzte:

a.) Der Fuehrer des Schutzhaftlagers, ich glaube es war damals ZILL,

b.) Rapportfuehrer HOFFMANN,

c.) Eine Reihe von Blockfuehrern (SS-Unterfuehrer)

d.) Einige SS-Lageraerzte, die mir namentlich nicht bekannt sind,

e.) Eine Kommission von Zivilisten, die von ausserhalb gekommen waren und von denen ich nicht weiss, woher sie kamen.

Die Entscheidung, wer als Invalide auf eine Sonderliste geschrieben werden sollte, wurde von dem Fuehrer dieser Kommission und dem Schutzhaftlagerfuehrer getroffen. Die Aerzte standen lediglich dabei und lachten, sodass von einer Aussuchung nach rein fachlich-medizinischen Gruenden ganz offenbar keine Rede war. Auf diese Weise wurde eine Liste von ungefaehr 3oo bis 4oo Menschen aufgestellt, die dem Tode geweiht waren. Sie verliessen Dachau, beginnend ungefaehr 7 - 8 Wochen nach diesem Appell, in Gruppen von 3o bis 35 Mann und wurden in die Nähe von Linz an der Donau zur Vergasung geschickt. Dass diese Menschen dort tatsaechlich umgebracht wurden, erfuhr ich von einem Kameraden Dr. Rudolf KALMAR, der in dem Effektenraum des Konzentrationslagers arbeitete. Dieser Dr. KALMAR erhielt laufend Listen auf denen dieselben Menschen namentlich aufgefuehrt waren die wie oben beschrieben als Invaliden ausgesucht worden waren mit der Anweisung, ihre Effekten an die Angehoerigen mit dem Vermerk zurueckzuschicken, dass der betreffende Haeftling an Versagen der Herz- und Kreislauforgane gestorben sei. Auf diese Weise kamen im Fruehsommer 1944 3oo bis 4oo Maenner um.

15.) Nach dieser Aktion wurde das Revier (Krankenbaracken) laufend

Kurt Rödel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377-6

und systematisch nach Invaliden durchnaemmt, wobei die Auswahl durchaus nicht auf rein medizinischer Basis gemacht wurde, sondern es sehr haeufig der Willkuer des aussuchenden SS-Arztes ueberlassen war, wen er als Invaliden bezeichnen wollte. Die Vernichtung dieser ungluecklichen Menschen wurde genau so durchgefuehrt wie in Paragraph 14 beschrieben und wir, das KR. heisst die Haeftlinge, erfuhren auf demselben Wege ihr Schicksal.

16.) Die oben beschriebenen Morde sind keineswegs die einzigen gewesen, die mir waehrend meiner Inhaftierung in Dachau bekannt geworden sind. Haeufig wurden am Abend Leute einfach von SS-Wachmannschaften geholt und kehrten niemals wieder. Wir wussten dann, dass diese Leute hingerichtet worden waren. Nach fast 12jaehriger Inhaftierung in Konzentrationslager hat man sich so sehr an Mord und Totschlag gewoehnt, dass einem Einzelfaelle haeufig nicht mehr in Erinnerung geblieben sind.

17.) Nach der Hinrichtung wurden die Koerper in das Krematorium geschafft und dort verbrannt. Die Verbrennungskommandos waren zuerst Juden und spaeter Gruenen. (Kriminelle Haeftlinge). Diese Kommandos arbeiteten im KR. Krematorium immer nur fuer eine begrenzte Zeit. Die Kommandos, bestehend aus KR. juedischen Haeftlingen, ungefaehr 2-3 Monate, dann wurden auch sie ermordet. Die Gruenen arbeiteten gewoehnlich laenger, ungefaehr 5-6 Monate und dann wurden auch sie ermordet. Alle diese Kommandos waren nicht im Schutzhaftlager selbst untergebracht sondern im Arrest, ein Sonderteil des Lagers, der voellig hermethisch von dem Schutzhaftlager abgeschlossen war, um zu vermeiden, dass die uebrigen Haeftlinge von dem Schicksal ihrer Kameraden erfuhren. Dadurch jedoch, dass diese Haeftlinge die zu diesen Kommandos gehoerten, ihr Essen in derselben Kueche fassten wo wir unser Essen bekamen und in derselben Kantine einkauften, wo auch wir einkauften, erfuhren wir von den Hinrichtungen und anschliessenden Verbrennungen. Die Gruenen er-KR. zaehlten mir auch, dass, wenn immer eine grosse Anzahl von Hinrichtungen stattgefunden hatte, man den toten Menschen mit einer Hacke den Bauch aufschlitzte, die Eingeweide herauseriss, um dadurch den Verbrennungsvergang zu beschleunigen.

18.) In den Jahren 1943/1944 gab es fuer das Konzentrationslager

Karl Rösler

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377-7

Dachau 7 Strafenstufen, naemlich:

KR. a.) Torstehen. Haeftlinge mussten 1-2 Tage (bei jedem Wetter) ohne Kopfbedeckung und ohne Mantel und ohne Essen und Trinken stramm am Tor stehen.

b.) Anbinden an einen Pfahl oder Baum mit nach hinten hochgehobenen Armen. Der Mann wurde auf einen Stuhl gestellt, die Handgelenke wurden mit Ketten usbunden, hochgezogen, ueber einen Haken gehaengt und dann wurde der Stuhl KR. weggezogen, dass der Haeftling den Boden mit den Fuessen nicht mehr beruehren konnte. Diese Strafe dauerte gewoehnlich 2-3 Stunden.

c.) Auspeitschung, die sogenannten 25 Hiebe mit dem Ochsenziemer, der vorher KR. in Essig aufgeweicht war, um geschmeidig zu sein. Am Ende dieser Ochsensehne war ein Stueck Knorpel, das durch Bearbeitung hart und scharf gemacht wurde, mit der Absicht Loecher zu verursachen. Der Bock war so konstruiert, dass der Haeftling sich mit den Fuessen auf ein Brett stellen musste, das diese Fuesse festhielt. Ein Blockfuehrer zog ihm dann an den Haenden ueber das Gestell und hielt ihn waehrend der Auspeitschung daran fest. Mit dem ersten Schlag, der immer ein Doppelschlag war, da die Auspeitschenden sich links und rechts von dem Haeftling aufstellten und dicht hintereinander schlugen, musste der Haeftling laut die Zahl angeben. Tat er das nicht, galt der Doppelschlag nicht. Versagte ihm im Laufe der Auspeitschung die Stimme, wurde mit "1" begonnen. Nach beendigter Exekution, die immer weit ueber die gezaehlten 25 hinausging, musste der Haeftling Kniebeugen machen, um das Blut in die aufgeschlagenen Wunden stroemen zu lassen. Dies wurde vom anwesenden Lagerarzt verlangt, der den Haeftling vorher zu untersuchen hatte, ob er gesundheitlich auch in der Lage war, diese Tortur auszuhalten. Es ist mir kein Fall bekannt, wo ein Arzt die Faehigkeit eines Haeftlings 25 Hiebe auszuhalten, verneint haette. Diese Auspeitschung wurde teils im Arrest, teils auch vor den gesamten angetretenen KR. Lager vollzogen. Ich erinnere mich an eine besondere Sensation, Weihnachten 1941. Damals wurde ein Weihnachtsbaum geschmueckt und vor der Kueche aufgestellt. Unter diesen Weihnachtsbaum stellte der Schutzhaftlagerfuehrer SS-Hstuf. einen Bock und am 24. Dezember wurden 8 oder 9 Haeftlinge vor dem angetretenen Lager oeffentlich ausgepeitscht. Das war unser Weihnachtsgeschenk von der Schutzhaftlagerfuehrung. Meldungen ueber sogenannte Ver-

Kurt Rödel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-1377-8

gehen der Haeftlinge wurden von den Blockfuehrern an den Kommandanten gemeldet.

KR. Es stand in dem Ermessen des Kommandanten, die unter a.,b., und c. beschriebenen Strafen zu verhaengen, was auch schon daraus hervorgeht, dass Auspeitschungen zum Beispiel haeufig unmittelbar nach der sogenannten Urteilsverkuendung seitens des Kommandanten ausgefuehrt wurden. Es war bekannt, dass in den Jahren 1943/1944 eine Verfuegung bestand, der zufolge Auspeitschungen nur nach vorheriger Genehmigung des Reichsfuehrers SS erfolgen durften. Jedoch hat sich der Kommandant von Dachau an diese Verfuegung insofern nicht gehalten, als er nach seinem "Urteilsspruch" sehr haeufig die Auspeitschung vornehmen

KR. liess, dann die Genehmigung zur Auspeitschung des Haeftlings beim Reichsfuehrer SS anforderte und nach Erhalt derselben die Auspeitschung nochmals vornehmen liess. Viele Haeftlinge haben auf diese Weise eine doppelte Bestrafung in dieser Form ueber sich ergehen lassen muessen.

d.) Stehbunker. Das war ein Loch, eine normale Arrestzelle, die in 4 Teile geteilt worden war. Sie war so klein, dass der Haeftling sich nicht knieen konnte. Er ist mit den Knien an der Wand angestanden. Fenster gab es in diesem Bunker keines, es war absolut dunkel. Auch Essen wurde nicht verabreicht. Die Strafdauer wurde verhaengt vom Lager-Kommandanten und erstreckte sich ueber 1, 2 bis 3 Tage.

e.) Strafkompagnien. Der Aufenthalt in der Strafkompagnie war sehr hart. Die sich dort befindlichen Haeftlinge mussten schwerste koerperliche Arbeit verrichten. Es waren immer Erdbewegungsarbeiten mit Rollwagen, Schubkarren, Pickel und Schaufel. Die Wachmannschaften waren angewiesen, Strafkompagnie-Haeftlinge mit besonderer Schaerfe zu bewachen. Die Arbeit wurde im Laufschritt gemacht Der Schubkarren im Laufschritt geschoben, die Loren im Laufschritt geschoben, was zur Folge hatte, dass das Kommando Strafkompagnie abends beim Einrucken immer einen erheblichen Prozentsatz bewusstlose und tote Haeftlinge mit sich schleppte. Als besondere Strafverschaerfung durften die Insassen der Strafkompagnie nur alle 4 Monate an ihre Angehoerigen schreiben und wenn es in der Kantine einmal zusaetzlich Lebensmittel zu kaufen gab, was sehr selten vorkam, war es ihnen verboten, an diesen Einkaufen teilzunehmen. Die SS-Mannschaften, die bei dieser Strafkompagnie Wache hatten, waren angewiesen worden, jeden Haeftling der irgendwie Schritte tat um den Arbeitsbereich zu verlassen, auf

Kurt Rödl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-1377-9

der Stelle zu erschiessen und es ist haeufig vorgekommen, dass ein Posten
KR. einen Haeftling anwies, ausserhalb der Postenkette etwas zu holen, was ihm dann die Handhabe zum sofortigen Abknallen gab. Unter ½ Jahr wurde der Aufenthalt in der Strafkompagnie ueberhaupt nicht ausgesprochen. Normalerweise befand sich ein zur Strafkompagnie verurteilter Haeftling 1 bis 1½ Jahre in dieser Strafkompagnie. In den Strafkompagnien sind Unzaehlige von Menschen umgekommen und sie waren der Willkuer der Wachmannschaften voellig ausgeliefert.

f.) KR. Der Arrest befand sich, nach dem Lagerumbau 1938, hinter der Kuesche und bestand aus zahlreichen Einzelzellen, in denen Gefangene untergebracht waren. Je nach dem wurden sie zu dunklem Arrest oder zu hellem Arrest verurteilt, zu 14 Tagen, 3 Wochen bis zu einem Jahr und noch laenger. Ich kenne Faelle, wo Haeftlinge 10 und 11 Jahre im Arrest waren. Gewoehnlich war Arrest auch mit Essensentzug verbunden derart, dass der Verurteilte nur jeden 3. oder 4.Tag normales Essen bekam. Eine besondere Verschaerfung dieser Strafart wurde
KR. dadurch erzielt, dass die meisten Auspeitschungen im Arresthof vorgenommen wurden, auch die Erschiessungen fanden haeufig im Arresthof statt, sodass der Arrestierte ununterbrochen die Schreie der Ausgepeitschten und die
KR. Schuesse der Exekutionskommandos zu hoeren bekam und nie wusste, ob nicht er sich im naechsten Moment dazu kommandiert werden wuerde. Der Chef des Arrest's war der SS-Obersturmfuehrer KANENSCHUSTER, ein ehemaliger Fremdenlegionaer, der seit 1933 sich im Konzentrationslager Dachau befand. Dieser SS-Mann
KR. stellte die Inkarnation des Bestialischen dar.

g.) KR. Die Verbindung von obigen Strafen.

19.) Die in Paragraph 18 aufgefuehrten Strafen wurden von dem jeweiligen Lagerkom-
KR. mandanten nach seinem Gutduenken und seiner Willkuer verhaengt. Vergehen wie
KR. "Spind in Unordnung", „Bett schlecht gemacht", "Faulheit bei der Arbeit", "Anreden des SS-Mannes ohne die Muetze abzunehmen" und aehnliche Lapalien, wurden von dem Kommandanten nach seinem Gutduenken mit den oben beschriebenen Strafen bestraft.

20.) Ich selbst habe in den Jahren 1943/1944 in den Wirtschaftsbetrieben des Konzentrationslagers Dachau gearbeitet, wo unter anderem Schraenke, Betten, Munitionskasten hergestellt wurden. Die Arbeitszeit war von 7 Uhr morgens

Rene Röder

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-1377-10

bis 7 Uhr abends, mit einer Stunde Mittagspause. Diese Arbeitszeit wurde jedoch fast nie eingehalten und in der Regel arbeiteten wir 13 und 14 Stunden. Es gab keinen Tag wo wir weniger als 12 Stunden arbeiteten, mit Ausnahme Sonntags, wo wir von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags arbeiten mussten.

21.) Misshandlungen in seiner Arbeitstaette waren Gang und Gebe. Die wachhabenden Posten und Werkstaettenleiter haben jeden Anlass wahr genommen, Haeftlinge mit Faeusten, Gewehrkolben und schweren Marschstiefeln zu treten bezw. zu schlagen.

22.) Das Konzentrationslager Dachau war zum „Erholungslager" ernannt worden. Die beruechtigten "Tausend-Mann- Transporte" liefen von 1940 an laufend in Dachau ein. In den Jahren 1943/1944 kamen diese "Tausend-Mann-Transporte" fast woechentlich; Diese Transporte waren zusammengesetzt von Angehoerigen fast aller europaeischen Nationen einschliesslich Franzosen, Jugoslaven, Russen, Polen, Oesterreichern, Belgiern, Hollaendern, Deutschen und Italienern. Ich erinnere mich vor allen Dingen eines Transportes der aus Frankreich ankam. Die Wagen waren am Abgangsbahnhof in Frankreich plombiert worden, man hatte die Menschen hineingepfercht und sich bis zu ihrer Ankunft in Dachau am Bahnhof um sie ueberhaupt nicht weiter gekuemmert. Das Resultat war, dass von den ungefaehr 1.ooo Mann rund 7oo tot in Dachau ankamen und die restlichen 3oo zum Teil wahnsinnig geworden waren. Ein anderer Transport, der von dem Konzentrationslager Stutthof bei Danzig in dieser Zeit eintraf, war mit das Grauenhafteste was Menschen jemals gesehen haben; Die Leichen waren von Menschen angefressen worden und die Zeichen des menschlichen Kannibalismus waren offensichtlich. Ich selbst habe diese angefressenen Leichen gesehen, da sie oeffentlich vor dem Bad ausgelegt wurden. Die SS hatte diese Leichen deswegen hingelegt, um zu demonstrieren, dass die Haeftlinge sich selbst aufzufressen in Stande waren, als Beweis, fuer die Nachtlichkeit ihres Tuns, die Gefangenen vonvornherein als Menschen dritter Klasse zu betrachten. Sie waren sehr stolz darauf.

23.) Wir erfuhren von diesen unmenschlichen Gefangenentransporten dadurch, da fuer jeden eintreffenden Transport ein Haeftlingskommando abgestellt wurde. Diese Haeftlinge wurden mit Gasmasken ausgeruestet, da sie sonst den

Kurt Rädle

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377/13

Institut f. Zeitgeschichte
Münchner
ARCHIV
1948/56

Vernehmung Nr.

Vernehmung des Karl R o e d e r
am 18.Februar 47 von 10,00 bis 10,35 Uhr
durch Mr.Hartenberg
auf Veranlassung von Mr.Walton

1.Fr.: Bitte, fuer mich ist alles interessant, was Sie ueber den SD und seine Taetigkeit wissen.

A.: Wie sich die Hinrichtungen vollzogen, habe ich allgemein bereits gesagt;es kommen jetzt wohl hauptsaechlich 2 Namen in Frage.

2.Fr.: Diese Namen sind:M u e l l e r, SS-Hauptscharfuehrer,wohnhaft in Pfronten im Allgaeu,Werkstaettenleiter der Sicherheitswerkstaette in Dachau und Frohnapfel?

A.: Ja, Mueller ist bereits im Dachau-Prozess zum Tode verurteilt worden.

3.Fr.: Wann ist dies ungef.gewesen?

A.: Vor vielleicht vier Wochen hoerte ich davon in Wien.Ob der Prozess in Dachau oder Muenchen war, weiss ich allerdings nicht. Nun zum Sachverhalt selbst:Zur Hinrichtung ist stets ein besonderes Kommando aus Berlin gekommen, ungef.aus 10 - 12 Mann bestehend, vollkommen mit Maschinengewehren ausgeruestet.Hinzu kam der Kommandanturstab des Konzentrationslagers Dachau.Dieser bestand aus allen Blockfuehrer,Rapport- und Werkstaettenfuehrern usw. Dieser Kommandanturstab musste die Absperrung vornehmen.Die Hinrichtungen erfolgten nicht

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377-10

nicht im Lager selbst, wohl auf zu dem Lagerbereich gehoerendem Gelaende.Da hier evtl.Zivilisten durchkommen konnten, musste diese Absperrung vorgenommen werden.

4.Fr.: Kennen Sie Namen von Leuten, die an diesen Absperrungen durch ihre Zugehoerigkeit zum Kommandanturstab teilgenommen haben?

A.: Ja, alles waren ja Blockfuehrer usw.folgende Namen sind mir erinnerlich:

Hieb, SS-Oberscharfuehrer(auch zum Tode verurteilt)

Frohnapfel,SS-Hauptscharf.(ebenfalls verurteilt)

Angerer, SS-Scharfuehrer(soweit bekannt,20 Jahre Zuchth.

Jarolein,SS-Unterstursf.u.Schutzhaftlagerf., sowie

Gebrueder Zeuss.

Die Letztgenannten sollen bereits hingerichtet sein.

5.Fr.: Haben Sie schon mit einem dieser Leute gesprochen,sind sie bereit, Aussagen zu machen?

A.: Nein, ich habe keinen gesehen.

6.Fr.: Von den SS-fuehrern ist Ihnen keiner namentlich bekannt?

A.: Nein.Da fallen mir aber noch weitere Namen ein:

Remmele,SS-Hauptscharf.u.Rapportfuehrer

Rauch,SS-Oberscharfuehrer,wohnhaft in Marktredwitz.

Im Kommandanturstab waren eben alle die Leute, die zur Kommandantur gehoerten.Bei Rauch und Mueller wussten wir es stets ganz gewiss, wenn wieder solche Hinrichtungen stattgefunden

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377/15

stattgefunden hatten, kamen sie doch dann immer mit blutbespritzter Kleidung zu uns in die Werkstaette zurueck.Sie waren auch bei der Verladung der Leichen stets dabei.Bei dieser Arbeit durften nie Haeftlinge dabei sein, wurde alles ganz geheim gemacht.

7.Fr.: Bei Rauch und Mueller wissen Sie es also ganz gewiss?

A.: Ja.Mueller war im Grunde auch ein sehr anstaendiger Mensch. Ich habe nie gesehen, dass er Haeftlinge geschlagen hat oder mal einen Bericht gemacht hatte.Im Gegenteil,er versuchte solche Berichte zu verhindern.Von diesen Exekutionen kam er stets vollkommen erschlagen zurueck, oft zitternd und ich sagte einmal zu ihm, warum er dies denn mitmache, ob er sich nicht krank melden koennte oder sonst etwas anstellen, damit er rausgeworfen wuerde.Er sagte mir aber, dass er Familie hatte und da er dies nun schon einmal alles gesehen hatte, waere es nicht mehr moeglich, er waere sonst auch erledigt.Ich fragte ihn dann noch, ob er selbst die Erschiessungen vornehmen muesste.Er verneinte es,sagte, er sei froh, dass ihm dies erspart wuerde.Es kamen dazu stets ein besonderes Kommando aus Berlin,ungef.10 oder 12 Mann.Die genaue Zahl weiss ich nicht mehr gewiss.

8.Fr.: Glauben Sie, dass Mueller diese Leute kannte?

A.: Nein, glaube ich nicht.Ich habe sie einmal von weitem gesehen. Waren in der ueblichen SS-Uniform, durch nichts zu unterscheiden Wir kannten allerdings auch nicht die Vielheit der Gliederungen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377/16

9.Fr.: Fuer mich ist es deswegen interessant,weil bisher unsere Kenntnisse ueber Erschiessungen durch den SD sich nur auf Russland beschraenkten.Sollte es nun aber moeglich sein, solche Dinge hier nachzuweisen, so waere damit natuerlich der Inland-SD, also das Reichssicherheitshauptamt sehr stark belastet.Wir moechten nun gerne feststellen, wer eigentlich innerhalb des SD diese Sachen alle gemacht hat.

A.: Ja, wer soll es denn sonst gemacht haben?

10.Fr.:Die Gestapo sagt der SD.

A.: Nein, das stimmt sicher nicht.Ich traf z.B.einmal einen Bekannten von mir,der Luftwaffenmajor war und ein Verhaeltnis mit einem Wiener Maedel hatte, welches in Wien beim SD taetig war als Schreibkraft.Sie hat selbst erzaehlt, was dort alles vorgegangen ist.Es war ja so, dass selbst die SS vor dem SD Angst hatte.

11.Fr.:Wir haben ja alle fuehrenden Kaemmer des SD aus Berlin fest.

A.: Das ist gut,die muessten alle daran glauben.

12.Fr.:Ja, man muss diese Tatsachen aber so bringen, dass sie vor Gericht auch als Beweise gelten.

A.: Es waere gut, wenn man Mueller und auch alle die anderen Blockfuehrer in dieser Sache verhoeren koennte.

13.Fr.:Das habe ich auch vor.Glauben Sie, dass z.B.Mueller aussagen wird?

A.: Es kann sein, da er ja sowieso verurteilt ist, dass er nicht sagt, ich glaube aber sicher, dass wenn ich ihm gegenuebergestellt werden koennte, er dann doch aussagen wuerde.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1377/17

14.Fr.: Ich glaubenicht, dass es moeglich sein wird, dass ich einen bereits zum Tode verurteilten hier nach Nuernberg bekomme. Muesste ich eben hinfahren, werde sofort alles in die Wege leiten.Mueller waere also nach Ihrer Meinung der Hauptzeuge?

A.: Ja, aber auch Rauch waere sehr gut, wenn er da ist.

15.Fr.: Wie ist es mit den anderen Leuten, die Sie genannt haben, waren die nur anwesend, oder mussten sie alle diese Arbeiten wie Mueller machen?

A.: Jeder dieser Leute war bei den Absperrungen dabei, desgl.bei dem Abtransport der Leichen.

16.Fr.: Wo wurden diese hingebracht?

A.: Zum Krematorium.Ich habe selbst die Autos gesehen, ausserdem sah man auch stets die Blutspuren, wenn man auch die Leichen wohl in Zinksaerge legte, um dies zu verhindern.Dann sah man auch staendig den Rauch vom Krematorium und der Geruch von verbranntem Fleisch erfuellte die Luft.In diesem Krematorium wurden spaeter auch Gaskammern eingebaut.Dieser Bau wurde aber von den Haeftlingen, die zu diesem Bau abkommandiert waren, selbst sabotiert.Es fehlte immer etwas, sodass diese nie fertig geworden sind.In Dachau ist also keiner vergast worden.Es war nur bekannt, dass die SS dort in diesen Kammer Gasuebungen mit Gasmasken abhielten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv